



MOMENT MAL

Niemand war's

Der Gastwirt versuchte gestern Nachmittag, das gesprühte Geschmiere irgendwelcher Hobby-Nazis von seiner Schaufenster-Jalousie zu kratzen. Leicht geht die Farbe nicht ab. Er musste sich mühen. Trotzdem hatte er für jeden, der grüßend vorüber ging, ein Lächeln übrig. Junge, Alte, Frauen, Männer – viele waren es und fast alle grüßten freundlich. Seine Döner und Salate sind beliebt. Irgendein Spinner scheint ihm das zu neiden. Schon mehrfach wurde der Laden attackiert. Von wem? Von niemandem. Zumindest will es niemand gewesen sein. Die, die tagsüber freundlich grüßen, sind deutlich mehr. (upa)

BLITZTIPPS

Vorsicht, Fuß vom Gas!

Geblitzt wird heute in **Oberlungwitz**: Stollberger Straße, in **Kändler**: Chemnitzer Straße. Außerdem sind ständig Tempo- und Abstandsmessungen auf den Autobahnen der Region möglich.

ANZEIGE

SACHSENDEAL.de

Dein Deal heute:

Effektives und zeitsparendes Muskelaufbautraining mit Personal-Trainer

17,97 €

statt 59,90 € -70 %

Klick dir gleich den Gutschein unter:
www.sachsendeal.de

Ein Service der Freien Presse

NACHRICHTEN

UNFALL

Kleinwagen rammt Transporter

GLAUCHAU – Ein Kleinwagen hat am Montagvormittag in Glauchau einen Transporter gerammt. Dabei sind nach gestrigen Angaben der Polizei rund 2500 Euro Sachschaden entstanden, verletzt wurde aber niemand. Der Zusammenstoß ereignete sich gegen 13.45 Uhr auf der Waldenburger Straße, als die Fahrerin eines Peugeot 207 in Höhe der Hochuferstraße auf einen VW T5 eines 55-jährigen Fahrers auffuhr, der an einer roten Ampel angehalten hatte. (ann)

ARMUT

Jedes 5. Kind lebt von Hartz IV

GLAUCHAU – 20,9 Prozent aller Kinder im Landkreis Zwickau leben in einer Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaft. Das teilt Sabine Zimmermann anlässlich des heutigen Kindertages mit. Laut der Regionsvorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes müssen in Westsachsen konkret 7562 Kinder in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen. „Diese Entwicklung ist ein absolutes Alarmsignal“, sagt Sabine Zimmermann. Bundesweit liegt die Quote bei 15,3 Prozent, so der Gewerkschaftsbund. (sth)

Psychiatrie platzt aus allen Nähten



In Fünf-Mann-Zimmern kommt die Seele schwer zur Ruhe.

FOTO: ANDREAS KRETSCHEL

Seit Monaten ist die Psychiatrie am Glauchauer Krankenhaus überbelegt. Das Sozialministerium hält die Probleme für hausgemacht. Doch anderen Häusern geht es ähnlich.

VON UTA PASLER

GLAUCHAU – In den nächsten Tagen reaktiviert das Glauchauer Rudolf-Virchow-Krankenhaus eine freistehende Station, um der Überbelegung in der Psychiatrie zu begegnen. Das ist Reißleine Nummer 2. Nummer 1 hat die Geschäftsführung bereits gezogen: Das Krankenhaus verklagt den Freistaat Sachsen. Der erlaubt für psychisch Kranke nur 70 Betten. Bis zu 90 Patienten stehen seit Jahresanfang vor der Tür von Chefarzt Dyrk Zedlick. „Dieser Zustand ist nicht haltbar für Menschen, die sich seelisch entspannen sollen“, sagt der.

Im Sächsischen Sozialministerium sieht man zwar eine gewisse Zunahme psychischer Erkrankungen. Sprecher Ralph Schreiber sagt jedoch: „Nach den aktuellen Berechnungen sind die im Krankenhausplan ausgewiesenen Kapazitäten im vollstationären Bereich für die Region Zwickau ausreichend.“ Dem Virchow-Klinikum wird eine Fehlsteuerung von Patienten unterstellt. „So werden in Glauchau auch Patienten aufgenommen, die dem Einzugsgebiet des Rodewischer Krankenhauses zuzuordnen sind“, sagte der Ministeriumssprecher und meint damit Werdauer und Crimmitschauer. Zudem würden trotz Überbelegung selbst dann Patienten vom Rettungsdienst nach Glauchau gebracht, wenn in umliegenden Krankenhäusern Kapazitäten frei sind, sagt Schreiber. Wo diese freien Kapazitäten sind, ist nach einer Recherche

der „Freien Presse“ nicht erkennbar (siehe Kasten rechts).

Worin die Ursachen dieser Zunahme liegen, darin sind sich die Klinikpsychiatern einig: Patienten finden leichter als noch vor Jahren den Weg zum Arzt, Hausärzte sind besser informiert, die Menschen werden älter, psychische Erkrankungen nehmen in dieser Leistungsgesellschaft zu. Roland Knöfler, Geschäftsführer des Glauchauer Krankenhauses: „Psychiatrien sind die Reparaturstellen für soziale Missstände.“ 35 Prozent der Glauchauer Psychiatriepatienten haben ein Suchtproblem. Das Klinikum würde abzubauen, eine vierte Station eröffnen, bekommt aber keine Genehmigung. Denn daran wären Fördermittel geknüpft. „Wir kriegen nicht mal die Erlaubnis zu bauen, ohne dass uns mögliche Fördermittel verloren gehen“, sagt Chefarzt Zedlick.

Das Ministerium weiß von den Erweiterungsplänen seit dem 25. Januar. Ein Investitionsvolumen von knapp 3 Millionen Euro, bestätigt Ministeriumssprecher Schreiber. Über den Antrag wird der Krankenhausplanungsausschuss Ende Juni entscheiden. Vorher bewegt sich nichts. Auch nicht nach der Tiefenprüfung im März durch Vertreter der Landesdirektion Chemnitz, die die Zustände bestätigen konnte.

Während die kassenärztliche Vereinigung für niedergelassene Ärzte 2011 einen demografischen Faktor eingeführt hat, hält das Ministerium diesen für bereits berücksichtigt. In einer erhöhten Krankenhaushäufigkeit spiegelt sich die älter werdende Gesellschaft wider. „Sofern Überbelegungen auf einen gestiegenen Bedarf zurückzuführen sind, wird der Krankenhausplan 2012/2013 entsprechende Kapazitätsanpassungen vornehmen“, kündigt der Ministeriumssprecher an.

Stephan Helm, Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Sachsen, ist skeptisch: „Bereits für den Krankenhausplan 2011 haben die

sächsischen Krankenhäuser eine Erhöhung um 272 Planbetten allein im Bereich der Psychiatrie und Psychosomatik sowie um 100 tagesklinische Plätze beantragt.“ Glauchau ist, mit 20 Betten über dem Limit, demnach eine verschwindend kleine Größe in der sächsischen Krankenhausbetten-Bedarfslandschaft.



Dyrk Zedlick
Chefarzt der Psychiatrie in Glauchau

FOTO: ANDREAS KRETSCHEL

„Dieser Zustand ist nicht haltbar.“

Helm zufolge wurden die Wünsche zurückgestellt. „Die erwartete Vorlage des zweiten Landespsychiatrieplans wird nichts am akuten Bedarf ändern.“ Er weiß von etlichen Klagen betroffener Krankenhausträger gegen die Bescheide für 2011. Auch für die Fortschreibung des Krankenhausplans für 2012/2013 zeichnet sich in seinen Augen eine Fortsetzung des Konfliktes ab. Mittlerweile ist der Bedarf weiter gestiegen, 500 zusätzliche Betten sowie fast 200 zusätzliche tagesklinische Plätze sind nachweislich belegt, sagt Helm.

Der Kreis Zwickau macht Druck auf die Krankenhausplanung des Freistaates, sagt Sprecherin Ilona Schilk. Er ist 100-prozentiger Gesellschafter der Kreiskrankenhäuser-Rudolf-Virchow-Gesellschaft. Laut Schilk liegen zahlreiche Beschwerden vor, sie wurden ans Sozialministerium weitergeleitet. „Dort wird entschieden, wie die Entwicklung der Psychiatrie in Glauchau weiter gehen wird.“ Schilk zufolge gab und gibt es vielfältige Versuche, auf die

Krankenhausplanung Einfluss zu nehmen. Patientenführsprecher Johannes Kalinowski hat sich bereits in Dresden beschwert. Auch Landtagsabgeordnete sind eingeschaltet. Die Glauchauerin Ines Springer (CDU) etwa sei in Gesprächen mit dem Ministerium, sagt deren Mitarbeiterin Julia Schiefner.

Noch zahlen die Krankenkassen für die Behandlung in zusätzlichen Betten. Hannelore Strobel, Sprecherin der AOK Sachsen: „Die Leistungen werden dem Krankenhaus in vollem Umfang vergütet.“ Sie kann eine Belegung mit bis zu 90 Patienten pro Tag nicht erkennen. Doch weiß sie von steigenden Zahlen sachsen- wie auch bundesweit. Beschwerden von Glauchauer Patienten liegen ihr keine vor. Die AOK plus bringe sich aktiv in die Erarbeitung des Zweiten Sächsischen Landespsychiatrieplanes sowie die Fortschreibung des Krankenhausplanes ab 2012 ein. Ziel: „Patienten sachsenweit bedarfsorientiert und in hoher Qualität in allen Versorgungsregionen zu betreuen“, sagt Strobel.

Bei bis zu sechs Kranken in einem Zwei-Bett-Zimmer im Glauchauer Krankenhaus vermisst man diese Qualität. Theoretisch käme es noch dicker für Betroffene in der Region. Reißleine Nummer 3 müsste Glauchaus Geschäftsführer Knöfler ab November ziehen. „Bei einer durchschnittlichen Auslastung von 106 Prozent im Monat wäre ich gezwungen, die Stationen im November zu schließen, um mich nicht strafbar zu machen.“ Laut einem Bundesverwaltungsgerichtsurteil muss bei 100 Prozent Schluss sein.

Um primäre Sicherheitsmängel wie verstellte Fluchtwege wenigstens vorübergehend auszuschließen, stellt das Krankenhaus 18 Betten auf einer alten Station auf. Mehr Personal gibt es dafür aber nicht.

SERVICE Nicht nur in der Psychiatrie fehlt es an Betten. Generell plagen die Krankenhäuser Platzprobleme (Titelseite).

Psychiatrien im Kreis

Fachklinikum Wiesen, Eva-Maria Bergerfurth, Geschäftsführerin (zuständig für den Altkreis Zwickauer Land): „Den bundesweiten Trend einer Zunahme psychiatrischer Erkrankungen können wir nur bestätigen. Die Belegung lag in den vergangenen Monaten bei nahezu 100 Prozent; im Mai mehr als 100 Prozent bei 130 Planbetten im stationären Bereich und 15 tagesklinischen Plätzen. Aktuell fehlt derzeit das entsprechende Angebot im ambulanten Bereich.“

Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Rodewisch, Ärztlicher Direktor, Chefarzt Dr. Uwe Grunewald (zuständig für den Altkreis Werdau): „Eine Zunahme psychisch Kranker ist auch in hiesiger Klinik in den vergangenen Monaten zu verzeichnen. Wir verfügen über 150 Planbetten, die seit Januar voll ausgelastet sind. Patienten aus dem Chemnitzer Land waren nur wenige und bei besonderer Indikation vertreten. Mitunter gab es vor der stationären Aufnahme Wartezeiten von bis zu zehn Tagen.“

Heinrich-Braun-Krankenhaus Zwickau, Sprecherin Sabine Schaller (zuständig für die einst kreisfreie Stadt Zwickau): Eine Zunahme von psychischen Erkrankungen ist zu verzeichnen. Unsere Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hat derzeit 77 Betten und 21 Plätze in der Tagesklinik. Die Auslastung ist durchgängig hoch.“ (upa)

Kranke ertragen Zustände

Johannes Kalinowski ist Patientenführsprecher des Kreises Zwickau. Uta Pasler unterhielt sich mit ihm über die Stimmung unter den Kranken.

Freie Presse: Wie sehen Sie die Lage im Glauchauer Haus?
Johannes Kalinowski: „Ich war im Februar in Glauchau, vor drei Wochen das letzte Mal. Es hat sich nichts geändert. In den für zwei Mann geplanten Überwachungszimmern mussten bis zu sechs Menschen untergebracht werden. Da krabbelt einer über das Bett des anderen, um rauszukommen.“

Wie verkraften das die Patienten?
Irgendwie ertragen sie das. Aber es sind kranke, auch demente Menschen, denen man solche Zustände nicht zumuten kann.

Ist Abhilfe in Sicht?
Die in Arbeit befindliche Krankenhausplanung löst das akute Problem nicht. Es dauert Jahre, bis die umgesetzt wird. Außerdem darf man nicht vergessen, dass die Überbelegung auf Kosten des Personals geht.



Die Straßen in Schönberg waren kaum passierbar. FOTO: A. KRETSCHEL

Unwetter wütet im Dorf

Ein Gewitter hat gestern allerhand Schäden verursacht. Betroffen waren vor allem Schönberg und die Forststraße in Meerane.

VON STEFAN STOLP

SCHÖNBERG/MEERANE – Starke Regengüsse haben dafür gesorgt, dass Schlamm und Geröll auf die Straßen rutschten und sie teilweise unpassierbar machten. Der Schlamm ergoss sich weiter in die tiefer liegenden Grundstücke und in die Keller. Dorfbäche traten über die Ufer und richteten Schäden an.

In seinem Hof in Köthel steht am Abend Reiner Quellmalz knietief im Schlamm. „In diesem Ausmaß habe ich ein Unwetter noch nicht erlebt“, sagt er. Vor etwa 20 Jahren hat er den Hof übernommen. Den Schaden schätzt er auf „ein paar Tausend Euro“ ein. Im Schuppen steht noch das Auto, da komme er momentan noch gar nicht heran.

„Das war schlimmer als das Unwetter von vor zwei Jahren“, sagt Bürgermeister Dietmar Oehler. Damals wurden die Hauptstraße und Grundstücke zwischen Pfarrgarten und Agrargenossenschaft überflutet. Diesmal habe das Gewitter mehr als eine Dreiviertelstunde gewütet. Es sei während dieser Zeit so viel Regen gefallen wie sonst in einem Mo-

nat, schätzt Oehler ein. Vor allem die Ortsteile Köthel und Wünschendorf habe es arg erwischt, aber auch Schönberg selbst. Mit schwerer Technik musste der Schlamm wieder beseitigt werden. Bis gestern Abend waren die Arbeiten noch im Gange. Feuerwehren aus Glauchau und Meerane eilten den Schönbergern zu Hilfe. Schönbergs Wehrleiter Gerd Scholz: „Das war schon heftig.“ Die Feuerwehrleute mussten Keller auspumpen und die Straßen vom Schlamm befreien.

In Meerane war vor allem die Forststraße von dem Unwetter betroffen. Vom Berg her kam der Schlamm, verteilte sich auf Straße und Grundstücke. Zeitweise musste die Straße gesperrt werden.



Reiner Quellmalz steht in seinem Hof. FOTO: ANDREAS KRETSCHEL